

Wissenschaftliche Reihe 160

# Erzwungene Prostitution in Kriegs- und Friedenszeiten

Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen

von

Barbara Drinck, Chung-Noh Gross

1. Auflage

USP 2006

Verlag C.H. Beck im Internet:

[www.beck.de](http://www.beck.de)

ISBN 978 3 89370 422 4

**Barbara Drinck, Chung-Noh Gross**

## **Vorwort**

Am 11. Juni 2004 haben wir mit dem Arbeitsbereich „Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft/Gender Studies in Education“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin mit der Durchführung der Tagung „Zwangsprostitution in Kriegs- und Friedenszeiten“ einen gesellschaftlichen Auftrag übernommen, um das Problem der Gewalt im Geschlechterverhältnis zu thematisieren. Die spannenden und informativen Beiträge der Referentinnen sind durch eine Internetpublikation (<http://www.querelles-net.de/forum/forum13/tagungsdokumentation.pdf>) in der Internetzeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung „Quelleres-Net“ veröffentlicht worden. Es entstand bald darauf von Chung-Noh Gross und mir der Wunsch, weitere fachkundliche Texte zu diesem Thema zu sammeln und einen Band herauszugeben, der ergänzend zum Internetbuch von 2004 die Problematik vertiefend darstellt.

Alle Texte behandeln das Thema der erzwungenen Prostitution und sexuellen Versklavung – ob sie nun organisiert im Krieg oder im Frieden stattfinden oder ob sie wie ein Randerscheinung neben Menschenhandel und Menschenraub auftreten. Allen Artikeln liegt das Problem zugrunde, dass Frauen benutzt, missbraucht und an Leib und Seele zerstört werden.

Es geht um Gewalt an Frauen. Gewalt kann verschiedene Erscheinungsformen haben. Johan Galtung, der bekannte Friedensforscher, stellt in seiner Theorie ein Gewaltdreieck vor, das die kulturelle, die strukturelle und die personale Seite von Gewalt aufzeigt. Personale Gewalt kann körperlich ausgeübt werden, in Form brutaler Körperverletzungen oder durch sexuelle Übergriffe, und sie wirkt sich meist auch psychisch aus und lässt die Betroffenen noch lange nach der Tat leiden. Wie Galtung erläutert, basiert Gewalt immer auf strukturellen Bedingungen, auf gesellschaftlichen Organisationsformen, auf Normen, aber auch Gelegenheiten, die Gewalt erst ermöglichen. Gerade im polarisierten Geschlechterverhältnis treffen wir auf eine Verquickung ungünstiger hierarchisierender Bedingungen, hier erleben wir immer wieder die Schattenseiten der Herrschaftsverhältnisse, die Unterdrückung und Gewalt fördern.

Für das hier behandelte Thema „Zwangsprostitution“ treffen alle Formen der Gewalt zu: die körperlichen und posttraumatischen, psychischen Leiden zeigen den personalen Aspekt auf und sie werden erst durch bestimmte strukturelle Vorbedingungen ermöglicht. Als körperliche Gewalt ist die Zwangsprostitution eine der extremen Formen von sexueller Gewalt. Sie wirkt sich verheerend auf die Betroffenen aus und ist möglich durch eine

kollabierte soziale Ordnung, wie sie in Kriegssituationen zu beobachten ist. Es kann sogar vermutet werden, dass der gesamte Bereich der sexuellen Ausbeutung als Mittel der Kriegsführung eingesetzt wird, weil er so effektiv die Identitäten der Menschen zerstören kann: die der betroffenen Frauen genauso, wie die ihrer gesamten Familie – und er stellt sogar ein traumatisches Ereignis für eine gesamte Nation dar, wie wir dies im Fall der koreanischen „Trostfrauen“<sup>1</sup> erfahren werden. Darin, dass die gesamte Identität der Missbrauchten und ihrer Familien sowie die kulturellen Werte verletzt werden, ist auch der Grund zu sehen, warum die betroffenen Frauen so lange schweigen. Es wird berichtet, dass solche Gräueltaten auch in Europa ganz aktuell zu beobachten sind.

Die Erziehungswissenschaft nimmt sich dem Thema an, um vor allem damit auf kulturelle Krisen aufmerksam zu machen, die in jeder Gesellschaft eintreten können. So müssen wir uns eingestehen, dass diese Krisen schon weit in unseren ‚friedlichen‘ Alltag hineinreichen, dann wenn Frauen aus den ärmeren Ländern etwa Ostasiens, Afrikas, aber auch aus Osteuropa in sklavenhaften Verhältnissen bei uns leben und sich hier unfreiwillig prostituieren müssen.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Zum einen wird es um die Situation in Deutschland, Europa und Afrika gehen, zum anderen wird die heutige Situation der koreanischen „Trostfrauen“-Problematik analysiert.

Im ersten Teil **„Organisierte sexuelle Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Europa und Afrika“** wird zu Beginn über die moderne Versklavung von Frauen berichtet, wie sie in Kriegs- und Friedenszeiten stattfinden. Dabei wird auf die Situation der Zwangsprostitution sowie der Kriegsvergewaltigungen verwiesen und über die perfide Art, Mädchen zu Soldatinnen zu machen und sie körperlich und sexuell auszubeuten berichtet.

Wenn man die heutigen internationalen Diskurse über den Menschenhandel („Trafficking“) beobachtet, wie dies Jyoti Sanghera und Jyoti Kamala Kempadoo (2005) ausführlich getan hat, dann wird generell diskutiert, dass er zu monströsen Dimensionen angewachsen ist. Dabei wird der Handel von Kindern und Frauen als das schlimmere immer weiter ansteigende Phänomen angesehen. Der größte Anteil des Menschenhandels erfolgt in die Prosti-

---

1 „Trostfrauen“ ist die verharmlosende Bezeichnung für die zur Prostitution gezwungenen Frauen und Mädchen durch das japanische Militär. Da diese Bezeichnung auch von geschichtswissenschaftlicher Seite benutzt wird, erstens um auf die Verzerrung der Tatsachen aufmerksam zu machen und zweitens um den ursprünglichen Begriff zu benutzen, haben wir uns entschlossen, statt der von der UN-Menschenrechtskommission, Internationalen Gerichtshof und Juristenkommission verwendeten Bezeichnung „Sexsklavinnen des japanischen Militärs“ den Ausdruck „Trostfrauen“ zu nehmen.

tution. Hierbei ist die Armut die größte und gravierendste Ursache. In den armen Regionen, aus denen die Frauen kommen, etwa aus dem südostasiatischen aber auch dem osteuropäischen Raum, wird Trafficking von mafiösen Gangs organisiert. Der Grund, warum Mädchen und Frauen von dort bei uns in den Bordellen landen, liegt zum größten Teil an den unredlichen Falschinformationen über die Art ihrer Arbeit oder an ihrer völlig falschen Vorstellung davon, was sie in den Industrieländern erwartet. Man geht davon aus, dass die meisten Betroffenen dankbar wären, rehabilitiert zu werden oder wieder in ihre Familie zurückkehren zu können. Wenn dies tatsächlich so ist, dann fehlen dennoch geeignete Rehabilitationsprogramme, die dies leisten können. Im Vorfeld könnten auch strengere Kontrolle durch Zoll und Polizei die wachsende Ausbreitung von Menschenhandel eindämmen, stattdessen gibt es jedoch Antimigrationsstrategien, die den Menschenhandel und die illegale Prostitution geradezu anwachsen lassen.

**Nivedita Prasad** und **Babette Rohner** diskutieren in ihrem Beitrag die aktuelle Situation des Menschenhandels in Deutschland, so wie er sich heute darstellt. Aus ihrer langjährigen Erfahrung durch ihre Arbeit mit Betroffenen in der Beratungsstelle Ban Ying e.V. in Berlin wissen sie zu berichten, dass besonders Frauen vom Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung betroffen sind. Die beiden Autorinnen berichten darüber, wie bei der Aufklärung dieser Straftaten die rechtliche Situation der Zeuginnen von ausschlaggebender Bedeutung für den Verlauf des Prozesses und für die Chance einer effektiven Aufdeckung ist.

**Marion Böker** behandelt insbesondere das Problem der in Zwangsprostitution geratenen Frauen in Europa – dies in ihrer historischen und aktuellen Dimension. Sie stellt EU-Richtlinien, Programme der Europäischen Kommission und Projekte zur Bekämpfung des Frauen- und Menschenhandels vor und weist auf die Schwierigkeiten in der Realisierung und Umsetzungen hin. Die Autorin sieht die Problematik in der Globalisierung und der mit ihr einhergehenden Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen, die neue Unsicherheiten und ökonomische Abhängigkeiten für den einzelnen schaffen.

**Selmin Çaliskan** beschreibt die Arbeit von *medica mondiale*, die darauf zielt, Auswüchse der geschlechtsspezifischen Menschenrechtsverletzungen an Frauen nach dem Krieg in Bosnien und im Kosovo zu bekämpfen. Armut und Gewalterfahrung treiben Frauen in die Arme von Menschenhändlern. Heute tauchen auch immer wieder Probleme durch UNMIK-Mitarbeiter auf, die sich an der Zwangsprostitution – vor allem durch ihre Nachfrage – beteiligen. Unauffällig leiden Frauen durch die kriegsbedingten Vergewaltigungen an schweren Traumatisierungen. Für sie gab es nach dem Krieg keinerlei Unter-

stützungsangebote. Medica mondiale wurde aus diesem Anlass gegründet und bietet ärztliche, psychosoziale und therapeutische Beratung und Behandlung an.

**Gabriela Mischkowski** berichtet über die Mädchen-Soldatinnen Ugandas, über ihre gewaltsame Entführung, die brutalen Indoktrinationsmaßnahmen, die körperliche Ausbeutung der Mädchen und ihre Vergewaltigung und die erzwungenen Schwangerschaften. Die Autorin schildert sehr anschaulich die Mechanismen der Ausbeutung von Frauen, die in einer vom Krieg gezeichneten und zudem strukturell frauenverachtenden Gesellschaft leben müssen.

**Monika Hauser** engagiert sich für die längst überfällige Anerkennung der an deutschen Frauen verübten Kriegsverbrechen, insbesondere der Kriegsvergewaltigungen, die bis heute verschwiegen und derer auch in dessen Folge nicht angemessen in Gedenkstätten bedacht wird. Sie stellt eine politisch neutrale Sicht dar und wehrt sich gegen die Argumentation, dass das Tätervolk – hier die deutschen Frauen – ihr Schicksal besser verschweigen sollte.

**Christa Paul** beschäftigt sich mit der Prostituiertenpolitik im Nationalsozialismus und den Häftlingsbordellen der KZs. Sie berichtet über die Gründe, weswegen Bordelle eingerichtet wurden und über das gesamte Procedere, nach dessen Plan Bordells besucht werden durften.

Der zweite Teil „**Geschichtliche und gegenwärtige Aufarbeitung des ‚Trostfrauen‘-Problems**“ berichtet über die sogenannten „Trostfrauen“. Der Terminus „Trostfrauen“ verharmlost die Gewalt gegen Frauen, die hinter dieser Form der sexuellen Versklavung stand. Sie wurden in Militärbordellen interniert, in denen die bedauernswerten Frauen auf unwahrscheinlich grausame Art sexuell ausgebeutet wurden.

Während des Asien-Pazifik-Kriegs lebten viele Länder Südostasiens unter japanischer Herrschaft. Schon vor Beginn des Kriegs begann die japanische Armee auf Befehl der Regierung junge Mädchen und Frauen im Alter von 12 bis 22 Jahren zur Prostitution zu verschleppen. Die Zahl wird heute mit bis zu 200.000 angegeben. Mit Hilfe vertrauter Mittelsmänner lockte man junge Mädchen anfangs in scheinbar ehrbare Berufe mit guten Verdienstmöglichkeiten. Später ging man brutaler vor. Sie wurden mit Polizeigewalt auf dem Heimweg, von zu Hause, aus dem Schulunterricht und aus der Arbeit entführt. 80% der betroffenen Frauen und Mädchen waren Koreanerinnen, aber auch aus den besetzten Gebieten Chinas, Taiwans, den Philippinen, Indonesiens und Malaysias wurden Frauen in gleicher Weise zur Prostitution gezwungen.

Das Ausmaß an Erniedrigung, Brutalität und Unmenschlichkeit, das die Frauen in den Militärbordellen zu erleiden hatten, ist unvorstellbar. Es war

viele Soldaten am Tage, die eine „Trostfrau“ bedienen musste. Außerdem ließen viele Soldaten ihre angestauten Aggressionen an ihnen aus und misshandelten sie.

Das Vergewaltigungssystem war mit kalter Berechnung für die Armee organisiert worden. Es sollte Geschlechtskrankheiten, die in früheren Kriegen durch die Vergewaltigungen viele Opfer unter den Soldaten gekostet hatten, eindämmen und die Schlagkraft des Heeres erhöhen. Es ist in der Geschichte einmalig, dass eine Armee Bordelle mit sich führte.

Die „Trostfrauen“ bekamen japanische Namen oder auch nur Nummern und durften nur japanisch sprechen. Sie lebten unter ständiger Bewachung ähnlich wie in einem Gefangenenlager. Anfang 1943 sollte es zahlreiche solcher Militärbordelle gegeben haben.

Als es für Japan 1945 offensichtlich wurde, dass der Krieg verloren war, wurden viele „Trostfrauen“ umgebracht oder man ließ sie in fremden Ländern allein, wo sie orientierungslos der Sprache nicht mächtig und ohne irgendwelche Hilfen zurückblieben.

Wie viele überlebt haben, weiß man nicht. Für die, die überlebt haben und zurückkehren konnten, begann eine weitere Tortur – manche begannen vor Scham und Schande Selbstmord. Die meisten koreanischen Frauen waren im konfuzianischen Glauben erzogen. In dieser Religion zählt die Reinheit mehr als das Leben. Deshalb versuchten sie ihre beschämende Vergangenheit zu verbergen und lebten isoliert unter armseligen Bedingungen, immer auf der Flucht und in Angst vor Aufdeckung ihrer Vergangenheit.

In den Aufsätzen werden kritische Stimmen aus dem heutigen Japan zu dieser Situation berichten; im Anschluss wird von koreanischer Seite aus das Problem der „Trostfrauen“ erläutert. Der Schwerpunkt aller Artikel liegt auf dem heutigen Umgang mit diesem geschichtlichen Ereignis.

**Hirofumi Hayashi** berichtet aus japanischer Sicht von der Verwicklung der japanisch-kaiserlichen Regierung in das System der Militärbordelle, welches hoch organisiert über die gesamten eroberten Gebiete verteilt errichtet wurde, um den Soldaten Bordelle zugänglich zu machen. Besonders wichtig ist daher die Schilderung Hayashis über die räumliche Ausbreitung und über die verschiedenen Formen der sexuellen Gewalt gegen die Frauen, welche in den Gebieten des Widerstandes lebten. Seine Schilderung der Verwicklung von japanischen Unternehmen in dieses System zeigt sehr aufschlussreich, wie weit ein militärisch gedachtes System in das Zivilleben eingreifen kann.

**Rumiko Nishino** schildert die Aktivitäten aber auch die Probleme der heutigen japanischen Bürgerbewegung gegen Nationalismus und sogenannte Gender-Probleme, wie sie am Beispiel der „Trostfrauen“ auftreten. Die

japanische „Trostrfrauen“-Bewegung kann als Gegenbewegung zu den neuen Geschichtsrevisionisten angesehen werden, die versuchen, das öffentliche Debattieren über eine Verantwortung für begangene Kriegsverbrechen zu unterbinden oder als staatsschädigend zu verurteilen. Die Autorin will „Gender“ bewusster machen, wenn sie schildert, wie die Opfer von Kriegsvergewaltigungen – im Asien-Pazifik-Krieg genauso wie auch in allen anderen Kriegen – nach ihrer Befreiung in ihrer eigenen Heimat weiter verfolgt und geächtet werden. Aus diesem Grund sei es wichtig, schreibt sie, Initiativen gegen das Vergessen einzurichten, wie dies in Gedenkstätten oder Museum der Fall sein könnte.

**Daniela Rechenberger** fertigte eine Diskursanalyse über die öffentliche Diskussion zum Thema „Trostrfrauen“-Problematik an. Dabei untersuchte sie den Umgang der großen japanischen Zeitschriften mit diesem Problem. Sie diskutiert die androzentristische Sicht des japanischen Journalismus, der vor allem geschichtsrevisionistisch vorgehe und dabei die Geschlechterproblematik aus den Augen verliere. Die Struktur der Beschäftigungshierarchie japanischer Zeitschriften sei dafür verantwortlich, weil sie verhindere, dass eine weibliche Perspektive in die Diskussion um „Trostrfrauen“ eingenommen werden kann.

**Chin-Sung Chung** berichtet aus ihren eigenen umfangreichen Forschungsarbeiten über die Diskussion des „Trostrfrauen“-Problems in japanischen Tageszeitungen. Anders als Daniela Rechenberger, die als Japanologin aus japanisch-deutscher Perspektive schreibt, nimmt die Autorin eine koreanische Stellung ein. Sie schildert kritisch die komplexe politische Verflechtung zwischen Südkorea und Japan und die dabei entstandenen Schwierigkeiten, in dieser aktuellen, politisch hochsensiblen Situation eine objektive Behandlung eines weit in der Vergangenheit liegenden Geschehens zu erhalten.

**Mi-Gang Yang** liefert einen kurzen Beitrag zur Rolle der ostasiatischen Zivilgesellschaft und ihrer Reaktion auf die momentan in japanischen aber auch koreanischen Medien stattfindende Geschichtsrevision.

**Won-Sang Han** analytische Aufarbeitung von Fakten über das japanische Militär im Zweiten Weltkrieg und der Aufbau des durchstrukturierten militärischen Systems der Sexsklaverei zeigt ein nüchternes Bild einer menschenverachtenden Praktik gegen Frauen. Der Autor erläutert detailliert die damaligen Rekrutierungsoffensive.

**Won-Sun Parks** juristische Sicht der gerichtlichen Auseinandersetzungen zeigt die rechtlichen Schwierigkeiten, die mit der heutigen Aufarbeitung der Vergangenheit verbunden sind. Dabei werden internationale Richtlinien zu Rate gezogen, um den Tatbestand der Verletzung der Menschenrechte zu klären und zu erläutern sowie die gesetzliche Verantwortung und die

Entschädigungspolitik der japanischen Regierung zu diskutieren. Hierbei sind die erst kürzlich eingereichten Klagen in Japan, die im Zusammenhang mit Kriegsfolgen stehen, anschauliche Beispiele einer ungeklärten Situation.

**Myung-Sook Youn** berichtet über die Arbeit des „Aufklärungskomitees“ in Korea, das sich mit dem vorliegenden, jedoch lückenhaften Beweismaterial befasst, um trotz der dürftigen Indizienlage und der nur noch rudimentär existierenden Dokumente ein realistisches Bild vom Geschehen während des Asien-Pazifik-Kriegs zu erhalten.

**Chung-Ok Yune** ist die erste Frau in Korea, die sich wissenschaftlich mit den Umständen der Zwangsrekrutierung von „Trostfrauen“ beschäftigt hat. Sie berichtet aus ihrer 50-jährigen Arbeit: Anfangs ging man von ersten Ahnungen über das Schicksal der „Trostfrauen“ nach dem Krieg aus. Erst spät in den 1980er-Jahren kamen die Fakten der Zwangsprostitution nach und nach ans Tageslicht. In detektivischer Kleinarbeit ging die Autorin systematisch den Spuren nach.

**Son-Ok Hong** liefert als einzige Autorin einen Beitrag aus Nordkorea. Sie schildert die vergeblichen Bemühungen nordkoreanischer Initiativen um japanische Entschädigungen für die betroffenen Frauen und ihren Wunsch nach Kooperation mit anderen asiatischen Frauen.

**Yoon-Ok Kim** beschreibt die genauen Umstände, die Vorbereitungen und die Durchführungsmodi des „Kriegstribunals 2000 in Tokio“, einer großen Gerichtsverhandlung ohne Urteile von rechtlicher Konsequenz. Sie schildert sehr ausführlich den historisch einzigartigen Prozess, in dem der japanische Kaiser angeklagt wurde, für die Kriegsverbrechen vor 60 Jahren an koreanischen, chinesischen, taiwanesischen und anderen asiatischen Frauen verantwortlich gewesen zu sein.

**Hyo-Jae Lee** erläutert in einem knappen Artikel die Aktionen des Korean Council.

**Young-Sook Shin** und **Sung-Soon Lee** berichten über die Arbeit und das Engagement der Mitarbeiterinnen für die heute ehemaligen „Trostfrauen“. Sie wollen aufklärend und helfend tätig sein, aber erleben dennoch Konflikte mit den Betroffenen, die sich häufig als Objekte nicht aber als Adressatinnen ihrer Bemühungen verstehen.

**Shin-Kwon Ahn** berichtet über das südkoreanische lebendige Museum: das „Haus des Teilens“ (Nanum-ui jib), in dem nicht nur Beweismaterialien und Dokumente zur früheren Situation der „Trostfrauen“ ausgestellt werden, sondern wo auch Betroffene leben, die den Besuchern authentisch von ihren Erfahrungen berichten.

Wir danken an dieser Stelle den exzellenten Übersetzerinnen *Professor (em.) Helga Picht* von der Humboldt Universität in Berlin, sie arbeitet seit über fünfzig Jahren als Koreanistin und Übersetzerin und Dr. cand. Jung-Hwa Han ebenfalls von der Humboldt Universität – eine anerkannte Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin. Beide haben zusammen die hier vorliegenden koreanischen Texte ins Deutsche übersetzt. Weiter ist gilt unser Dank *Sung-Ae Kim*, Promovendin im Fach Jura an der Universität Freiburg. Sie hat die englischen Texte ins Deutsche übertragen und *Kazuko Hamada-Ritter* hat die japanischen Texte ins Deutsche übersetzt. Eine sprachliche Überarbeitung wurde von mir (B.D.) abschließend durchgeführt. Hierbei möchten wir auf einen besonderen Umstand verweisen, der mit unterschiedlichen Formalitäten des wissenschaftlichen Arbeitens zu tun hat. Die koreanischen Texte waren in der Regel ohne ausgewiesene Zitate und Literaturangaben eingegangen. In einigen Fällen war eine nachträgliche Angleichung an unser Zitiersystem möglich, in anderen leider nicht. Auch sind die Angaben der verwendeten Literatur unterschiedlich ausführlich erfolgt. Es handelt sich um einen kulturellen Unterschied der wissenschaftlichen Vorgehensweise, den wir als Herausgeberinnen akzeptieren mussten.

Die Organisation und Koordination zwischen den AutorInnen und Übersetzerinnen wurden von mir (C.G.) durchgeführt. Ganz herzlichen Dank geht an *Dipl.-Ing. Rainer Gross* für seine fachkundige Arbeit am Layout des Buches.

Für die Erlaubnis, eine ihrer Arbeiten als Titelbild zu verwenden, danken wir herzlich der Künstlerin *Hyun-Sook Song*.

Ein Buch muss finanziert werden, daher gilt unser besonderer Dank den Sponsoren, die uns den Druck des Buches und die Übersetzerarbeiten ermöglicht haben: Besonderer Dank gilt dem Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freie Universität Berlin, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland e.V. (EMS), der Evangelischen Kirchengemeinde Frankenhardt-Oberspeltach (Württemberg), dem Referat Mission und Ökumene, der Presseabteilung der Botschaft der Republik Korea in Deutschland, Daewoo Electronics Europe GmbH und Samsung Europe HQ.

**Literatur**

- Galtung, Johan (2002):** Frieden mit friedlichen Mitteln. Frieden und Konflikt. Entwicklung und Kultur. Wiesbaden.
- Kempadoo, Kamala; Sanghera, Jyoti (2005) (Hrsg.):** Trafficking and Prostitution Reconsidered: New Perspectives on Migration, Sex Work, and Human Rights, Paradigm Publisher, Boulder.
- Raymond, Janice G. (2005):** Sex Trafficking is Not "Sex Work". In: Conscience (Vol. XXVI. No.1).
- Rijken, Conny (2004):** Trafficking in Persons. Prosecution from a European Perspective. TMC Asser Press, den Haag.
- Sanghera, Jyoti (2005):** Unpacking the Trafficking Discourse. In: Kempadoo/Sanghera, s.o., S. 3-24.